

Familienaufstellungen im Gefängnis

Michael Knorr

Diese Beschreibung zeigt Ausschnitte einer abgeschlossenen Therapie mit einem Straftäter. Ich will darin darstellen, wie die phänomenologische Psychotherapie nach Bert Hellinger als „innere Haltung“ genutzt werden kann, anders als unter den „üblichen Bedingungen“, nämlich ohne Stellvertreter, mit unmotivierten Klienten und ohne „Bühne“ (sprich großen Raumverhältnissen) gearbeitet werden kann.

Besonders wichtig ist für mich in der Arbeit mit Straftätern, auch mit Opfern zu arbeiten. Meine Sinne haben sich dadurch erweitert. Ein Weg in der sogenannten Tätertherapie ist für mich, den Täter „zu seiner Tat hin zu begleiten“ und nach seinen Lösungen zu fragen, was dem Opfer helfen könnte, sich von Tat und Täter zu befreien. Die Tat- und Schuldverleugnung ist ja in der Regel sehr groß; eine Kurzzeittherapie mit Tätern mit körperlichen und sexuellen Gewaltdelikten halte ich deshalb für bedenklich. Diese abgeschlossene Therapie von Thomas L. dauerte zwei Jahre (zwei- bis dreiwöchige Termine).

Thomas L. ist 21 Jahre alt. Er ist Gefangener im Jugendvollzug. Er wurde zu 4,5 Jahren verurteilt wegen achtmaliger Körperverletzung und wegen Vergewaltigung einer Frau mit massivster Körperverletzung. Zur Tatzeit war er stets alkoholisiert, zuletzt mit 2,1 ‰. Es ist Thomas Wunsch, eine Therapie zu beginnen. Sein formuliertes Ziel ist, „zu verstehen, warum ich das alles machte“ und „daß mir das nicht noch einmal passiert“.

Mit der Leitung des Vollzugs ist geklärt, daß ich in meiner Arbeit die Schweigepflicht wahre, daß ich kein Gutachten schreibe, und nur Auskunft darüber gebe, ob ich die Beratung abgebrochen habe oder ob der Klient oder ich die Beratung als beendet sehe. Auch dies ist mit Thomas besprochen, dem er zustimmte. Die therapeutische Arbeit findet in den Räumen des Vollzugs in einem eigens dafür eingerichteten Räumchen, dem sogenannten Therapiezimmer statt. Es ist 3 m x 4 m groß, mit einem Tisch und vier Stühlen ausgestattet. In einem ersten Kennenlerngespräch haben der Klient und ich zwei Sit-

zungen vereinbart. Danach soll der Klient sich entscheiden, ob er weiterarbeiten möchte.

Erste Sitzung (Ausschnitt)

(Abkürzungen wie folgt: X – Therapeut, Th – Thomas).

X: Was haben Sie getan, daß Sie im Gefängnis sitzen?

Th: Ich habe Leute zusammengeschlagen, auch eine Frau..

X: Ja ... ?

Th: Ich war immer betrunken.

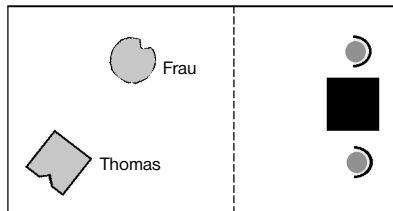
X: Wird Ihre Schuld dadurch kleiner?

Th: Zumindest im Urteil gibt es mildernde Umstände ...

X: Ich möchte Sie um etwas bitten! Sie haben mich engagiert, weil Sie aus einem Teufelskreis der Gewalt herauskommen wollen. Um dem näher zu kommen, müßte ich mir zusammen mit Ihnen das gemeinsam anschauen – in Bildern. Schauen Sie, dieser Stuhl hat eine Vorderseite und eine Rückseite, wie ein Rücken von einem Menschen, sowie eine rechte und eine linke Seite. Stellen Sie sich vor, das ist eine stehende Person. Und stellen Sie sich vor, dieser Stuhl sind Sie jetzt heute und dieser Stuhl ist ihr Opfer, diese Frau, die jetzt da steht. Bitte, wo stehen Sie, wo diese Frau hier in diesem Raum? Stellen Sie doch bitte mal ein Bild.

Th: Thomas stellt die Stühle auf.

Bild 1



X: Kommen Sie bitte wieder hier an Ihren Platz an den Tisch und lassen Sie uns das „Bild“ anschauen; die Wände sind der Rahmen für dieses Bild und hier vor dem Tisch ziehen wir jetzt eine unsichtbare Linie. Von da aus schauen wir uns das an. Später können Sie ins Bild hineingehen und sich selbst statt des Stuhles hinstellen, das Bild lebendig werden lassen ...

Th: Ich kann nachts manchmal nicht schlafen, weil die mich verfolgt. Sie guckt zwar weg, sie ist aber da.

X: Stellen Sie sich an ihren Platz im Bild (ich hol den Stuhl weg). Wie ist das?

Th: Ich weiß nicht. Komisch.

X: Ist das angenehm, unangenehm, was wollen Sie von hier aus tun?

Th: Ich will weg, die soll mich in Ruhe lassen.

Ich bitte den Klienten, aus dem Bild zu kommen und hinter die Linie zu gehen und stelle den Stuhl wieder an seinen Platz.

X: Gehen Sie jetzt wieder rein, an diesen Platz (ich zeige auf den Platz der Frau).

Th: Was soll das?

X: Wie ist das, hier zu stehen, in dieser Position dieser Frau? Was will man an diesem Platz tun? Und wer ist das da hinten? (Ich zeige auf den Täter-Stuhl.)

Th: Ich weiß, das ist nicht in Ordnung, das was war...

X: Ich weiß das auch, wie ist es, da zu stehen? Wer ist das da hinten?

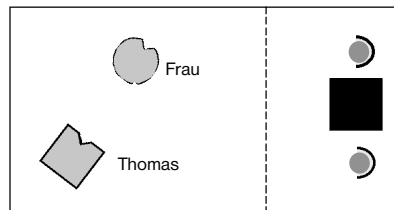
Th: Na wer wohl! Dem sollte man die Eier abschneiden...

Ich nehme Thomas raus und bitte ihn, hinter die Linie zu gehen und stelle den Stuhl der Frau wieder auf).

X: Gehen Sie wieder hier an Ihren Platz im Bild, wo der Stuhl für Sie steht.

Ich nehme diesen Stuhl weg, dann lasse ich eine Weile dieses Bild wirken, sage nichts, gehe dann an den Platz der Frau und sage „Dem sollte man die Eier abschneiden“, dann gehe ich zurück hinter die Linie und warte ab. Nach einer Weile der Spannung in Schweigen drehe ich Thomas um ...

Bild 2



... und biete ihm den Satz an zu sagen „Meine Schuld ist groß“.

Th: „Meine Schuld ist groß“.

X: Wie ist das, wenn Sie das sagen?

Th: Nicht schön, schwer.

X: Und wie ist das, wenn Sie sich das sagen hören?

Th: Auch erleichternd.

X: Ich möchte Ihnen noch einen Satz vorschlagen und nehmen Sie ihn, als wenn ich eine Glocke anschlage - und obwohl ich nicht mehr auf die Glocke schlage, höre ich dennoch einen Klang, etwas,

was nachklingt. So kann auch der Satz, den ich Ihnen gleich gebe und den Sie sagen, zu einem Ton werden, der in Ihnen etwas an- oder nachklingen läßt; vielleicht ein Gefühl ... Dann ist es mehr geworden als ein Satz, den Sie nachgesprochen haben ...

Th: „Meine Schuld ist groß und ich möchte was damit machen“.

X: Wie ist das; was gibt es für einen Ton bei Ihnen?

Th: Nicht mehr so schwer wie beim ersten Mal, aber ich weiß nicht, was ich wirklich tun kann!

X: Ich hätte da einen Vorschlag, wollen Sie ihn hören?

Th: Nickt.

X: Das erste ist, sich das anzuschauen, was Sie getan haben; sich ihm stellen. Bringen Sie das nächste Mal Ihr Urteil mit, dort steht genau beschrieben, was Sie getan haben und lesen Sie es mir bitte vor. Sich dem zu stellen und es nicht kleiner zu machen, wird Ihr erstes sein, was Sie tun können. Was regt sich jetzt in Ihnen, wenn ich das sage?

Th: Das ist hart, ich will's eigentlich los sein...

X: Ich habe vorhin von Ihnen gehört, wie unangenehm es im Rücken war, und daß es erleichternd war, zu dem zu stehen, was war ... Schwer, aber erleichternd.

Th: Das stimmt. Zwar komisch, aber es stimmt.

Zweite Therapiesitzung (Ausschnitt)

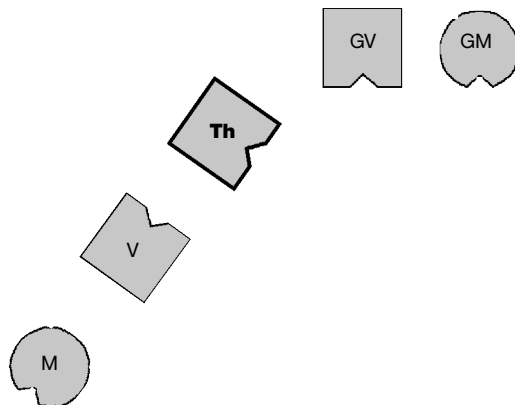
Nach dem Vorlesen der Urteilsbegründung und der Tathergänge laut Protokoll äußert sich Thomas:

Th: Das bin ich gar nicht; ich kann's nicht glauben, daß ich zu so was fähig bin – wie kann ich so etwas tun?

X: Wir haben ja das letzte Mal uns ein Bild angesehen von Ihnen mit der Frau, die Sie vergewaltigt hatten. Beide Stühle waren weggedreht. Ich möchte gerne auf Ihre Frage eingehen, wie könnte ich so etwas tun? Sie wollen Zusammenhänge verstehen. Dazu ist es notwendig, Sie in Ihrem damaligen Leben (vor der Gefängniszeit) anzuschauen. Stellen Sie doch bitte einmal ein Bild, wie Sie damals lebten. Da gab es die Großeltern, den Vater und die Mutter in Amerika.

Ich lege einen Pappkarton von 30 x 30 cm auf den Tisch mit geldstückgroßen Kreisen und Quadraten und einer ausgeschnittenen Spitze für die Blickrichtung. (Diese einfache und billige Möglichkeit setze ich auch erfolgreich in der Arbeit mit blinden Menschen ein.)

Bild 3*



* Abkürzungen

M Mutter

V Vater

Th Thomas

GV Großvater (väterlicherseits)

GM Großmutter (väterlicherseits)

X: Seien Sie doch bitte so nett und lassen Sie die Personen sprechen, geben Sie ihnen Ihre Stimme, wie das wohl sein mag für den Großvater mit Thomas neben sich. Wie ist das für den Vater, wenn er die Großeltern und Thomas sieht? Halten Sie jeweils die Finger auf den der spricht.

Th: Großvater: Mir ist es recht, daß der Bub bei mir ist. Ich tu alles für den, wir tun alles für ihn, da sind wir uns einig (zur Großmutter).

Vater: Der Thomas hat bei den Großeltern ein Zimmer, dort ist er gut aufgehoben.

Großmutter: Es ist so, wie mein Mann sagt, wir sind uns einig.

Mutter: Ich bin in Amerika, hier habe ich doch keine Chance.

Thomas: Ich steh mittendrin, ich bin froh, die Großeltern zu haben.

X: Gehen Sie noch einmal zurück zum Vater und legen Sie den Finger auf das Viereck; wie schaut der Vater seinen Vater an?

Vater: Der mischt sich in alles ein und ich habe mich zurückgezogen.

X: Wie meinst Du das, Vater?

Vater: Naja, denen war keine Frau recht und bei Thomas Mutter hieß es „Schlampe“. Die hat's nicht ausgehalten, da ist sie weg.

X: Gehen Sie zurück auf Ihr Symbol; wie schauen Sie auf den Vater?

Th: Naja, der hat's auch nicht leicht gehabt.

X: Was heißt das?

Th: Hat sich nicht durchgesetzt, zieht sich lieber zurück und hat seine Ruhe.

X: Ist dieser Platz in diesem Bild für Thomas ein angenehmer Platz?

Th: Wenn ich dahin gehe (schiebt das Symbol zum Vater), dann wollen die Großeltern wissen, was wir gemacht haben, was ich dort wollte.

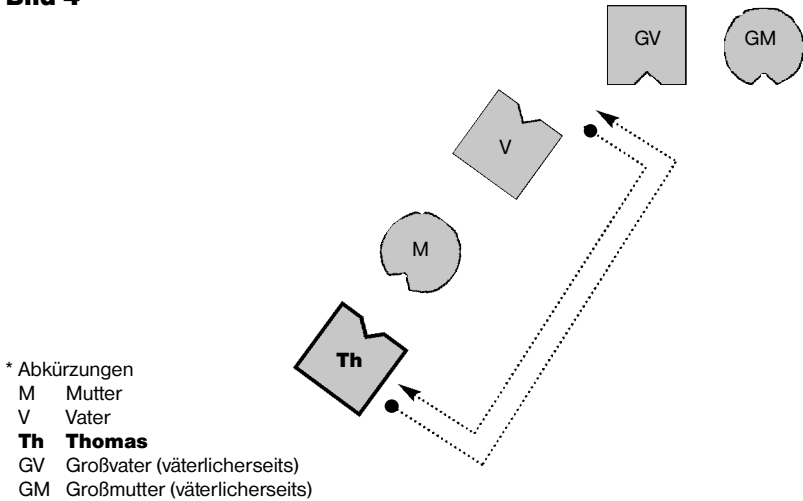
X: Ist das hier ein angenehmer Platz neben dem Vater?

Th: Ja schon, aber die Großeltern waren immer da, als meine Mutter nach Amerika ging und mein Vater ging arbeiten.

X: Gehen Sie mal dahin (neben die Mutter). Wie ist das?

Th: Ich war schon mal dort und habe ihre Geschichte gehört. Sie konnte mich nicht mitnehmen; die Großeltern waren dagegen.

Bild 4*



X: Ja, wo gehört jetzt der Thomas hin?

Th: Ich hab's immer so gemacht, daß jeder das Gefühl hatte, es ist in Ordnung.

X: Das kostet Kraft.

Th: Ich habe es geschafft ...

X: Lassen Sie doch mal den Thomas sagen: Ich schlucke viel von dem, was mir nicht paßt, ich bin ohnmächtig.

Th: Ich schlucke viel von dem, was mir nicht paßt. Ich bin ohnmächtig. Naja, ist schon was dran.

X: Wir müssen jetzt hier enden wegen der Zeit; Sie hatten jetzt zweimal Gelegenheit zu erleben, was Therapie ist. Am Anfang stand Ihre Frage, wie konnte ich so aggressiv sein und jetzt sagt der Thomas hier, „mir paßt das hier nicht und ich schlucke es“. Was schluckt er ... Ist er heute immer noch so ohnmächtig Situationen ausgesetzt, wie setzt er sich heute zur Wehr?

Th: Ich laß mir nichts gefallen, im Notfall gibts Action (Begriff für Schlägerei).

X: Dafür sitzen Sie jetzt im Knast. Und wie ist es mit der Ohnmacht hier? Lassen Sie uns die restliche Zeit zum Überlegen, ob Sie eine Entscheidung treffen können für eine weiterführende Therapie.

Th: Ich kann schon jetzt sagen, daß ich weiter mache. Ich mußte ja kommen wegen der Sozialarbeiterin bei uns im Knast. Aber das mit den Bildern und so machts mir verständlich. Ich kanns halt mir vorstellen. Es ist nicht schlecht und die Fragen sind auch nicht schlecht, vorhin am Ende Ich würd schon gerne mehr darüber wissen. Schon komisch, wie echt das dann alles ist, es ja wirklich bei uns so gewesen wie hier auf dem Tisch

Zwölfte Sitzung (Ausschnitt)

Th: Gestern im Fernsehen auf dem Bau, da gabs 'ne Szene der Vergewaltigung. Ich konnte sie nicht sehen. Bei so einem sag ich, am besten den Typ an die Wand und erschießen ...

X: Stellen Sie sich bitte neben diesen Stuhl, da ist der Vergewaltiger im Fernsehen. Sagen Sie zu ihm: „Ich habe dasselbe getan wie Du“.

Bild 5*



* Abkürzungen

TV Vergewaltiger im Fernsehen

Th Thomas

Th: „Ich habe dasselbe getan wie Du“.

Th: Puh, das ist ja fürchterlich, am liebsten würde ich in den Erdboden verschwinden.

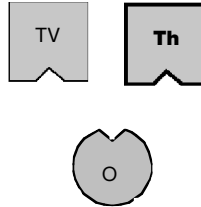
X: Sagen Sie noch dazu „... und ich schäme mich“.

Th: „... und ich schäme mich“.

Th: Ja das stimmt, es tut mir leid, aber ich kann es nicht wieder gut machen. Aber ich werde die 60000,- DM abbezahlen.

Ich stelle einen Stuhl für die Frau, das damalige Opfer, vor die anderen beiden Stühle.

Bild 6*



* Abkürzungen

TV Vergewaltiger im Fernsehen

O Opfer

Th Thomas

X: Das ist richtig, sagen Sie es ihr und fügen Sie hinzu: Ich schäme mich und damit muß ich jetzt leben.

Th: Ich schäme mich und damit muß ich jetzt leben.

X: Gehen Sie mal hinter den Stuhl der Frau und hören Sie zu, wie sich das anhört (ich spreche an Thomas stelle): „Ich habe es getan und ich schäme mich. Ich kann es nicht wieder gut machen, auch nicht mit 60000,- DM. Damit muß ich jetzt leben. Das ist mein Preis“.

Th: Das ist komisch, aber wie eine Genugtuung für das, was er mir angetan hat.

X: Das ist ein kleiner Ausgleich für das, was Sie getan haben.

Th: Dazu kommt ja noch die Paranoia, was sag ich 'ner neuen Freundin, wo ich in den letzten vier Jahren war. Wenn ich der sag, ich hab gegessen wegen Vergewaltigung, kann ich gleich Tschuß sagen...

X: Sagen Sie es dieser Frau hier.

Th: „Damit muß ich jetzt leben“ ... langes Schweigen.

X: Wie wäre es, wenn am Ende der Knastzeit diese Frau erfahren könnte, was Sie hier verstanden haben. Ich weiß, das gäbe beiden, Opfer und Täter, einen möglichen Frieden. Dazu würden Sie einen Brief schreiben oder eine Videoaufnahme von sich machen und über die Anwälte der Frau diesen Ausgleich ermöglichen. Sie können am Frieden der Frau noch etwas tun, ein möglicher Ausgleich für den Schaden.

Th: Mein Gott, ein Ding!

X: Wir werden das nächste Mal weiter darüber reden. Lassen Sie sich Zeit.

Vierundzwanzigste Sitzung
(Abschlußbrief an das Opfer über Anwältin)

Sehr geehrte Frau S.,
es tut mir wirklich leid, was ich Ihnen damals angetan habe. Ich weiß, Sie müssen Todesangst gehabt haben und ich habe Sie erniedrigt. Vielleicht haben Sie noch weitere Ängste. Ich habe Sie damit belastet. Ich weiß, ich kann es nicht mehr rückgängig machen. Das ist schlimm. Sie haben nichts dazu beigetragen. Ich habe es allein zu verantworten. Ich werde am 2. Oktober entlassen und Sie sollen wissen, von mir geht keine Bedrohung oder Gefahr mehr für Sie aus.

Thomas

Anlage zu diesem Schreiben

Sehr geehrte Frau Rechtsanwältin,
Sie waren die damalige Anwältin eines Opfers von Herrn In diesem Zusammenhang habe ich eine Bitte an Sie: Herr ... hat auf eigenen Wunsch bei mir eine Therapie begonnen und nach 2 1/2 Jahren abgeschlossen. Ziel der Therapie war es, sich mit der Tat, den Gefühlen des Opfers und den eigenen Lebenshintergründen auseinanderzusetzen. In einem abschließenden Brief möchte Herr ... dies verdeutlichen. Der Brief soll das Unrecht nicht kleiner machen. In unserer Erfahrung in der Arbeit mit Opfern soll der Täter in die Verantwortlichkeit gehen und daran arbeiten, was dem Opfer helfen könnte, sich von Tat und Täter zunehmend zu befreien. Deshalb möchte ich Sie bitten – in Absprache mit Herrn ... – seinen Brief zu lesen und an Ihre Mandantin weiterzuleiten. Herrn ... war es wichtig, daß Sie vom Inhalt des Briefes wissen sollten, um Ihre Mandantin gegebenenfalls vorbereiten zu können. Würde Ihre Mandantin den Brief nicht annehmen wollen, würde ich Sie bitten, diesen an die JVA zurückzusenden. Vielen Dank für Ihre Kooperation.

Mit freundlichen Grüßen